

Ev.-luth. St. Martin Kirche Roringen

und

Ev.-luth. St. Cosmas und Damian Kirche Herberhausen



Göttingen, 01. April 2021

Liebe Menschen in Roringen und Herberhausen,

mit den Texten und Gedanken zu Karfreitag und Ostern grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen, dass Sie diesen Weg von der Dunkelheit ins Licht gut gehen können.

Wenn Sie mögen, sehen wir uns Ostersonntag früh.

Da feiern wir um 6 Uhr einen Zoomgottesdienst, den ein Team aus Roringen und Herberhausen vorbereitet. Gemeinsam warten wir auf den Tag und feiern die Auferstehung. Bitte halten Sie für diesen Gottesdienst eine (Oster-)Kerze und Streichhölzer bereit.

Die Einwahldaten sind:

<https://us04web.zoom.us/j/3814010794> <<https://us04web.zoom.us/j/3814010794>>

Meeting-ID: 381 401 0794

Telefon: 069 7104 9922

Sollten Sie Interesse, aber keine Erfahrungen mit Zoom haben, geben Sie bitte Bescheid, wir sorgen dann für Unterstützung.

Vor den Kirchen wird ein Osterstrauch stehen. Schmücken Sie ihn mit? Vielleicht mit einem ausgeblasenen Ei oder einer Blume oder einem anderen Anhänger. Auch wenn wir nicht analog zusammen kommen können, wäre es schön, etwas gemeinsam zu schaffen.

Haben Sie außerdem schon die Passions- und Ostertexte von unseren Konfirmand*innen gehört? Sie finden sie auf unserer Homepage. Sollten Sie kein Internet haben, bringen wir Ihnen auch eine CD.

Ich bin per Mail (eva.jain@web.de) zu erreichen. Sie können mich auch anrufen (Tel. 0151/74441973). Anmeldungen für die Gottesdienste können Sie mir zukommen lassen oder dem Gemeindebüro KG.Roringen@evlka.de Tel.: 0551/21566.

Bleiben Sie wohlbehalten,

Ihre Pastorin Eva Jain

Kontaktdaten der Kirchengemeinden Roringen und Herberhausen

Mail: eva.jain@web.de oder KG.Roringen@evlka.de

Telefonisch: 0151/74441973 (Pfarrerin) oder 21566 (Pfarrbüro)

Brief oder Postkarte: Ev. luth. Kirchengemeinden St. Martin, St. Cosmas und Damian,
Pfarrbüro, Langestr. 42, Roringen

Internetadresse: <https://kirche-roringen-herberhausen.wir-e.de>

Karfreitag, 02. April 2021

Spruch zum Tag: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“
(Johannes 3,16)

Psalm 22

²Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

³Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

⁴Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

⁵Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

⁶Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und
wurden nicht zuschanden.

⁷Ich aber bin ein
Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

⁸Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

⁹»Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

¹²Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

¹⁶Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, /
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,
und du legst mich in des Todes Staub.

¹⁹Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

²⁰Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Predigttext und Alttestamentlicher Text: (Jesaja 52, 13-15 und 53,1-12 Viertes Gottesknechtslied) BB

¹³Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben.

¹⁴Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, zur Unkenntlichkeit entstellte sah er aus. Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen. ¹⁵Doch dann werden viele Völker über ihn staunen, und Königen wird es die Sprache verschlagen. Denn sie sehen, was ihnen keiner je erzählt hat. Sie erleben, was sie noch nie gehört haben. 53¹Wer hätte geglaubt, was uns zu Ohren

gekommen ist? Wer hätte für möglich gehalten, dass der Herr an einem solchen Menschen seine Macht zeigt? ²Er wuchs vor seinen Augen auf wie ein Spross, wie ein Trieb aus trockenem Boden. Er hatte keine Gestalt, die schön anzusehen war. Sein Anblick war keine Freude für uns.

³Er wurde von den Leuten verachtet und gemieden. Schmerzen und Krankheit waren ihm wohl vertraut. Er war einer, vor dem man das Gesicht verhüllt. Alle haben ihn verachtet, auch wir wollten nichts von ihm wissen. ⁴In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Ausgestoßenen, der von Gott geschlagen und gedemütigt wird. ⁵Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren. Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten. Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben. Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden. ⁶Wir hatten uns verirrt wie Schafe. Jeder kümmerte sich nur um seinen eigenen Weg. Aber der Herr lud all unsere Schuld auf ihn. ⁷Er wurde

misshandelt, aber er nahm es hin. Er sagte kein einziges Wort. Er blieb stumm wie ein Lamm, das man zum Schlachten bringt. Wie ein Schaf, das geschoren wird, nahm er alles hin und sagte kein einziges Wort. ⁸Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zur Hinrichtung geführt. Aber wen kümmert sein Schicksal? Er wurde abgeschnitten vom Land der Lebenden. Weil sein Volk schuldig war, traf ihn der Tod. ⁹Man begrub ihn bei den Verbrechern, bei den Übeltätern fand er sein Grab. Dabei hatte er keine Gewalttat begangen, keine Lüge war ihm über die Lippen gekommen. ¹⁰Es war der Plan des Herrn, ihn zu schlagen und leiden zu lassen. Er setzte sein Leben für andere ein und trug an ihrer Stelle die Schuld. Darum wird er viele Nachkommen haben und lange leben. Durch ihn führt der Herr seinen Plan zum Erfolg. ¹¹Nachdem er so viel erduldet hat, wird er sich wieder sattsehen am Licht. Mein Knecht kennt meinen Willen. Er ist gerecht und bringt vielen Gerechtigkeit. Ihre Schuld nimmt er auf sich. ¹²Darum belohne ich ihn: Mit vielen anderen gebe ich ihm Anteil an der Beute. Mit zahlreichen Leuten wird er sie sich teilen. Denn er hat sein Leben dem Tod preisgegeben und ließ sich zu den Schuldigen zählen. Er trug die Sünden von vielen Menschen und trat für die Schuldigen ein.

Epistel

2. Korinther 5,19-21

¹⁹Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. ²⁰So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! ²¹Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Evangelium:

Johannes 19,16-30 (Jesu Kreuzigung und Tod)

¹⁶Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, ¹⁷und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. ¹⁸Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. ¹⁹Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. ²⁰Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. ²¹Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. ²²Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. ²³Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. ²⁴Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. ²⁵Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. ²⁶Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! ²⁷Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. ²⁸Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. ²⁹Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. ³⁰Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Gedanken zu Karfreitag

„Warum war die Abwehr heute so schwach?“
„Warum hast du das gemacht?“
„Warum schmeckt es dir nicht?“
„Warum klappt das mit dem Impfen nicht?“
„Warum hat er mich verlassen?“
„Warum liebt sie mich nicht?“
„Warum gerade ich?“
„Warum musste Jesus sterben?“
„Warum ist er vor 2000 Jahren für mich gestorben?“
„Warum lässt Gott das alles zu?“
„Warum hat er die Welt nicht richtig gerettet?“
„Warum ...?“

Alles Fragen, die Misserfolg, Mangel und Scheitern dokumentieren, die nach Erklärungen, Rechtfertigungen und Auswegen suchen. Alles Fragen, die ausführliche Analysen und Theorien nach sich ziehen können. Trotzdem verlaufen sie dabei allerdings auch oft im Nichts. Sie bleiben ohne Antwort.

Schon in Kindertagen war es unbefriedigend. Damals ging es darum herauszufinden, warum ein Tisch Tisch heißt, warum der Himmel blau ist, die Banane krumm, warum man zwei Augen aber nur eine Nase hat, warum es nicht noch ein Eis gibt, warum und warum und warum und warum. Am Ende (und das kam unterschiedlich schnell) blieben Erwachsene oft Antworten schuldig, waren genervt oder ebenso ratlos, wie man selbst, und man wandte sich anderen Dingen zu.

Schmerzhafter wurde es dann später. Als „Warum-Fragen“ nicht einfach aus einer Nachmittagslaune heraussprudelten, sondern in endlose und quälende Karussellfahrten im eigenen Kopf mündeten. Was gleich blieb: Auch das hielt kein Mensch allzu lange aus. Auch bei diesen „Warum-Fragen“ bleibt man schließlich allein mit sich und seinen Fragen, Zweifeln, Sorgen und Schmerzen. Denn kaum einer kann ihnen auf Dauer Stand halten. Ihnen und dem Kummer, der oft mit ihnen verbunden ist. Es fällt uns Menschen schwer, andere immer wieder in dieselbe Sackgasse zu begleiten. Es fällt uns schwer, Tränen fließen zu lassen, die sich nicht so leicht trocknen lassen. Es fällt uns auch schwer, die Verzweiflung, die Angst und Ausweglosigkeit, das Scheitern und die Not anderer auszuhalten.

Und so suchen wir nach Lösungen. Wir versuchen zu helfen und zu trösten. Wir versuchen, die Situation zu überspielen. Und manchmal ziehen wir uns auch zurück. Aus Überforderung. Aus Angst. Aus Ratlosigkeit.

Heute ist Karfreitag. Wir denken an Jesu Tod am Kreuz. An den Untergang der Welt. Auch Jesu Freunde haben sich inzwischen weitgehend zurückgezogen. Und wir fragen uns bis heute: Warum war das nötig? Warum hat Gott keinen anderen Weg gefunden? Warum ist das noch heute wichtig?

Die letzten Worte, die der Evangelist Johannes in den Mund legt, sind: „Es ist vollbracht!“ Später wird Jesus von seinen Jüngern und seinen Gemeinden mit dem Gottesknecht identifiziert, von dem Jesaja schreibt: „Sein Ansehen war entstellt, mehr als das irgendeines Menschen. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, das wir Gefallen an ihm gefunden hätten. Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der mit Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet und wir haben ihn nicht geachtet.“

Jesus, der Gottesknecht, starb gedemütigt, unansehnlich und verlassen. Niemand stand für ihn ein und linderte seine Not. Keiner nahm ihm seine Qualen ab: Seinem banger Herzen sprach niemand Mut zu. Er war allein mit dem Schweiß, dem Durst, den Schmerzen. Mit der Enttäuschung und der Verzweiflung. Kaum jemand ertrug es, ihn in dieser Situation - nackt, durchbohrt und zerschlagen – anzusehen. Keiner wagte es, seinem Blick zu begegnen. Bis heute.

Denn wie soll ich sie ertragen.

Die Blicke des Schmerzes und der Verzweiflung.

Sie zeigen ja nicht nur Deine Not.

Sondern sie wecken auch meine eigenen Ungeheuer.

Und wenn ich Deinem Blick erst mal begegnet bin,
dann kann ich nicht mehr weitergehen.

Dann nimmst Du mich mit in Deine Geschichte,
zu Deinen Tränen und Deiner bitteren Verzweiflung.

Und anstatt mich mit Dir auf die Reise zu machen und Dir nun wirklich zu begegnen,
sehe ich weg. Ich weiche aus. Ich fliehe.

Auch, wenn es Dir gut tun würde, nur einmal angesehen zu werden, - nackt, durchbohrt und zerschlagen.

Aber ich habe Angst.

Der eine, an dessen Leiden und Sterben wir heute denken, hat sich nicht nur getraut, den Blicken der Menschen zu begegnen, er hat ihnen nicht nur zugehört, sie getröstet und geheilt. Sondern er hat sich uns so weit aufgeladen, dass er sogar für uns in den Tod gegangen ist. Jesaja schrieb über den Gottesknecht: „Jedoch für unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen, er hat sie auf sich geladen, um unserer Sünde willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“

Wenn wir heute unter dem Kreuz stehen und es wagen, den Gekreuzigten anzuschauen, dann nicht deswegen, weil wir begreifen könnten, was da geschehen ist. Und auch nicht, weil es einfacher geworden ist, seinem Blick zu begegnen. Aber wir können seine Not und damit unsere eigene Not an uns heranlassen. Denn der bis ins letzte gequälte Gottesknecht ist uns mit seinem Leben und Sterben zum Bruder geworden. Ein Bruder, der weiß, was es heißt, durch Dunkelheiten zu gehen, zu scheitern und an sich selbst zu zweifeln. Karfreitag ist der Tag, an dem wir an Jesu Tod denken. Wir erkennen an, dass es für manche Dinge keine Antworten gibt. Keinen Ausweg. Kein Wunder. Wir erkennen an, dass uns manches total sinnlos erscheint. Wir erkennen an, dass wir manche Situationen nur aushalten müssen.

Aber weil der Schrecken des ersten Karfreitags hinter uns liegt und Jesus diese Welt überwunden hat, ist er nicht nur ein Bruder, sondern auch tatsächlich der Gottessohn, der uns Frieden und Freiheit gebracht hat.

Er ist es, der uns in dieser Welt begleitet. Er hält die Hoffnung auf die zukünftige Welt lebendig. Er ist es, der unsere Sehnsucht stillen und unsere Zerrissenheit heilen wird. Er ist es, der uns immer ansehen wird, egal wie unansehnlich und gebrochen wir sind. Er weiß um jede Träne, die wir weinen. Er ist es, der unsere Traurigkeiten und Verfehlungen tragen will, der uns und jedes „Warum?“ aushält, um uns ganz zu machen und den Weg frei zu halten: Zu Gott, zu uns selbst und zu einem Gegenüber.

Amen

Ostersonntag, 04. April 2021

Spruch zum Tag: „Jesus Christus spricht: Siehe ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“
(Offenbarung 1,18)

Psalm 118,14-24

¹⁴Der Herr ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.

¹⁵Man singt mit Freuden vom Sieg /
in den Hütten der Gerechten:

Die Rechte des Herrn behält den Sieg!

¹⁶Die Rechte des Herrn ist erhöht;
die Rechte des Herrn behält den Sieg!

¹⁷Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werke verkündigen.

¹⁸Der Herr züchtigt mich schwer;
aber er gibt mich dem Tode nicht preis.

¹⁹Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem Herrn danke.

²⁰Das ist das Tor des Herrn;
die Gerechten werden dort einziehen.

²¹Ich danke dir, dass du mich erhört hast
und hast mir geholfen.

²²Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

²³Das ist vom Herrn geschehen
und ist ein Wunder vor unsern Augen.

²⁴Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Predigttext: 2. Mose 14,8-14.19-23.28-30a; 15,20f (Die Teilung des Schilfmeers)

⁸Und der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. ⁹Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. ¹⁰Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn ¹¹und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? ¹²Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. ¹³Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. ¹⁴Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. ¹⁵Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie ²⁰und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. ²¹Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. ²²Und die

Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ²³Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer. ²⁸Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharaos, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. ²⁹Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ³⁰So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

Evangelium: Markus 16,1-8 (Die Frauen am leeren Grab) BB

¹Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen. ²Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf. ³Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« ⁴Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. ⁵Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschreckten sehr.

⁶Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.« ⁷Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« ⁸Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.

Epistel: 1. Korinther 15,1-11 (Die Überlieferung von der Auferweckung von Jesus Christus)

¹Brüder und Schwestern, ich will euch auf die Gute Nachricht hinweisen, die ich euch verkündet habe. Ihr habt sie ja angenommen, und ihr steht fest auf diesem Grund. ²Ihr werdet gerettet, wenn ihr daran festhaltet. Bewahrt den Wortlaut, den ich euch verkündet habe. Wenn ihr das nicht tut, wärt ihr vergeblich zum Glauben gekommen. ³Was ich euch weitergegeben habe, habe ich selbst als Überlieferung empfangen. Grundlegend ist: Christus ist für unsere Sünden gestorben, wie es in der Heiligen Schrift steht. ⁴Er wurde begraben und am dritten Tag auferweckt, wie es in der Heiligen Schrift steht. ⁵Er hat sich Kephas gezeigt, danach auch den Zwölf. ⁶Später zeigte er sich über fünfhundert Brüdern und Schwestern auf einmal. Die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind aber gestorben. ⁷Danach hat er sich Jakobus gezeigt, schließlich allen Aposteln. ⁸Ganz zuletzt hat er sich auch mir gezeigt – also gleichsam einem Missratenen. ⁹Ich bin nämlich der unwürdigste unter den Aposteln. Ich verdiene es nicht, Apostel genannt zu werden. Denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. ¹⁰Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. Und seine Gnade, die er mir erwiesen hat, blieb nicht ohne Wirkung. Im Gegenteil: Ich habe mehr für die Gute Nachricht gearbeitet als alle anderen Apostel. Aber das habe nicht ich getan, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. ¹¹Gleichgültig, ob ich es sage oder die anderen Apostel: Das ist unsere Verkündigung und der Glaube, den ihr angenommen habt.

Ostergedanken

Seltsamerweise sind es immer die gleichen Geschichten, die wir uns erzählen: Weihnachten beim Essen, wenn die ganze Familie zusammensitzt. Bei Klassentreffen. Auf langen Autofahrten mit der Familie: Es sind immer bestimmte Erinnerungen, vielleicht nur eine Handvoll, die zu Legenden werden: Damals, als Lotta in einem unbeobachteten Moment alles mit Nivea eingeschmiert hatte. Damals, als der Cousin aus der großen Stadt mitten im tiefsten Harzer Winter mit nichts Winterfestem als einer supercoolen Sonnenbrille anreiste. Damals, als der Großonkel starb und „Alexis“ sich das Erbe erbeutete. Damals, als wir uns kennenlernten ... Viel viel mehr haben wir erlebt. Aber nur einige Erinnerungen haben es geschafft, immer weiter erzählt zu werden. Wir erzählen einander, was uns besonders erscheint, und was uns

miteinander verbindet. Über manche Dinge, die damals ernst waren, lachen wir heute. Über manche weinen wir immer noch. Einige sind tief in uns verwurzelt, obwohl wir uns gar nicht mehr erinnern können, sie vielleicht niemals selbst erlebt haben. Zusammengenommen prägen sie unser Bild von uns selbst und von den Menschen, die uns umgeben.

Jedes Jahr an Pessach erinnern sich jüdische Menschen an die Befreiung des Volkes Israels aus der ägyptischen Knechtschaft. Am Abend vor Pessach feiern viele jüdische Familien gemeinsam den Sederabend. Das hebräische Wort Seder bedeutet Ordnung und verrät, dass der Ablauf des Abends streng geregelt ist. Die Kinder sollen am Sederabend möglichst viele Fragen zur Geschichte ihres Volkes stellen, damit sie sie immer besser kennenlernen und verstehen. Das jüngste Kind hat eine besondere Rolle. Es darf fragen: „Warum ist diese Nacht so ganz anders als die übrigen Nächte?“ Klassischerweise antwortet der Vater. Er erzählt davon, wieso die Israeliten überhaupt nach Ägypten kamen, davon, wie es ihnen dort erging und davon, wie Gott sie schließlich aus der Knechtschaft befreite. Es ist eine Leidensgeschichte, eine Abenteuergeschichte, eine Geschichte von Gefahr, Angst und Hoffnung. Es ist die Geschichte von den Menschen mit Gott. Am Schilfmeer wandelte sich dann die Angst in Jubel. Für das Volk Israel teilte sich die Flut. Die Feinde, die ihm nachsetzten, wurden verschlungen. Gott machte seine Verheißung wahr und geleitete sein Volk von der Sklaverei in die Freiheit. Die Erinnerung daran verbindet die Menschen bis heute. Sie bleibt lebendig. Es ist nicht wichtig, dass wir Menschen inzwischen sehr sicher sind, dass sich ganze Meere nicht teilen. Es ist wichtig, dass wir die Erfahrung teilen und weitergeben, dass sich Gott an seine Verheißungen hält und aus der Sklaverei in die Freiheit geleitet.

Ganz bewusst knüpfte Jesus als gläubiger Jude an die Pessachtradition an und setzte sich zu ihr in Beziehung. Er war nicht der König und Weltretter, den sie damals erwartet hatten. Der, der die Römer aus dem Land schmeißt und Israel wieder groß macht. Es ging ihm nicht darum, das jüdische Volk aus politischen Bedrängnissen zu retten, die Naturgesetze und die Gesetze der Welt aus den Angeln zu heben. Es ging Gott darum, alle Menschen aus ihrer inneren Versklavung, Angst und Hoffnungslosigkeit, aus ihrer Einsamkeit und persönlichen Hölle zu befreien. Egal, wo wir uns befinden, Gott ist da. Er geht mit uns durch das Meer von Traurigkeit, Einsamkeit, Schuld und Scheitern. Oft teilt sich das Meer dabei erstmal überhaupt nicht. Im Gegenteil. Wir geraten mitten hinein. Die Wellen schlagen über uns zusammen. Wirbeln uns umher, und wir geraten in Gefahr. Wir geraten wirklich in Gefahr. Es ist kein Spiel mit doppeltem Boden. Die Not ist real. Gott hebt diese Realität nicht aus. Aber an Karfreitag wird deutlich: Keine Not, keine Lebenslage ohne Gott. Ohne seine Begleitung. Ohne sein Mitgefühl und ohne seinen Trost. Gott geht mit in die Gefahr, ins Scheitern, ins Grab. Und weil Jesus auferstanden ist, haben Gefahr, Scheitern und Todesstille nie das letzte Wort. Denn Gott lässt nicht zu, dass uns das Meer verschlingt und vernichtet. Auferstehung bedeutet, dass uns das Meer freigeben wird. Dass es sich teilt, wie damals für das Volk Israel, und dass es eine Zukunft gibt. Einen neuen Weg. Und einen neuen Anfang. Das letzte Wort haben nie Not und Verderben. Das letzte Wort bleibt bei Gott.

Das ist es, was wir uns am Ostermorgen erzählen. Seit 2000 Jahren. Weil es uns verbindet. Weil diese Zusage, tief in uns verwurzelt, unser Lebenslicht und -motor ist. Weil das so wichtig ist, dass wir es lebendig erhalten und weitergeben müssen.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen